Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 22 (1928)

Heft: 7-8: Leonhard Ragaz zum sechzigsten Geburtstag (28. Juli 1928)

Artikel: Volkshochschule - Wissenschaft - Halbbildung : "Weit mehr wert als das rote Gold Ist, seinen Gott und sich selbst zu kennen" (N. F. S. Grundtvig)

Autor: Wartenweiler, Fr.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Volkshochschule — Wissenschaft — Halbbildung.

„Weit mehr wert als das rote Gold
Ist, seinen Gott und sich selbst zu kennen."
N. F. S. Grundtvig.

Eines bekommen wir immer wieder zu hören, wenn wir daran arbeiten, unsern Volksgenossen bei ihrem Streben nach höherem geistigen Leben zu helfen. „Richtige Bildung ist nur möglich bei angestrengter Arbeit auf regelrechter Schule. Alle populär-wissenschaftlichen Vorträge und Kurse können nur eine Halbbildung befördern, vor der jeder wirklich Gebildete zurückschrecken muss."

Darum heissen wohl die Veranstaltungen in der Gartenhofstrasse „Arbeit und Bildung". „Es gibt keine Bildung ohne Arbeit; nur in Verbindung auch mit des Menschen täglicher Beschäftigung, die ja freilich oft den Segen wahrer Arbeit nicht kennt, kann Bildung fruchtbar wirken. Wichtig sind nicht Brosamen vom Tisch des Reichen („im Geiste!"), sondern das gemeinsame Aufbauen einer neuen Weltanschauung . . ." Wollten wir dem Versuch leben, „weitere Schichten" mit den Ergebnissen aller möglichen Wissenschaften vertraut zu machen, so könnten wir der Gefahr der Halbbildung nicht entgehen; in ihrem Gefolge aber haben wir die gesteigerte „Einbildung". Nur wenn wir selber mitarbeiten, mitforschen können, sind wir auch imstande, die Ergebnisse der Forschungen anderer zu verarbeiten. Das ist beim heutigen Betrieb sozusagen aller Wissenschaften ausgeschlossen. Daher stammt der Mangel an Verständnis, oft das ausgesprochene Misstrauen des Laien, der praktisch mit irgend einer Wissenschaft zu tun hat, des Bauern z. B. gegenüber Meteorologie, Geologie, Botanik, Zoologie. Soweit die Beobachtung mit den unbewaffneten Sinnen, die Verbindung von Einzelerfahrungen in einem verhältnismässig kleinen Feld und die Verarbeitung durch unvoreingenommenes Denken ausreichen, ist er ja nicht selten dem zünftischen Wissenschaftler überlegen. Sobald Mikroskop, Fernrohr und Laboratoriums-Versuch, sobald die Anhäufung von Beobachtungen aus allen Zeiten und auf weit zerstreuten Räumen, sobald die Verarbeitung durch ganz bestimmte Kategorien gefordert werden, kann der „gemeine Mann" nicht folgen. Er ist dann zwar nicht „der Wissenschaft", sondern einem ganz zufälligen Vertreter derselben, oft nicht dem besten Forscher, sondern dem geläufigsten und zügigsten Redner ausgeliefert. Aus der gleichen Quelle stammt aber auch die Ueberschätzung der Wissenschaft, die man nicht kennt. Eine Rettung bietet dann nur der durchgeführte Zweifel, d. h. man versagt sich die Möglichkeit, der Wahrheit auch nur so nahe zu kommen, als jedem Menschen möglich ist. Wissenschaft ist ja nichts anderes als unser Suchen nach Wahrheit.

Es gibt aber ein Gebiet, auf dem jeder von uns sachverständig

werden kann, ein Gebiet, auf dem weder besondere Instrumente, noch eine sogenannte Vollständigkeit notwendig sind und auf dem die Verarbeitung unter bestimmten Gesichtspunkten nicht nur dem Fachgelehrten offen steht: die Kenntnis unserer selbst und unserer Mitmenschen. Darum wollte Pestalozzi seinen Anschauungs-Unterricht beim menschlichen Körper beginnen; darum sagt Grundtvig: nur der Mensch kann Gegenstand der Philosophie sein.

Experimentelle Psychologen und Psychoanalytiker verschiedenster Richtung werden hier freilich Einsprache erheben. Aber wir alle hatten so oft Gelegenheit, nicht nur in jahrtausendalten Werken grosser Dichter, sondern auch bei so vielen unserer „Ungebildeten" eine Menschenkenntnis, ein Seelenverständnis und auch eine Seelsorge anzutreffen, die uns demütig zu machen geeignet war.

Wie sollte es auch anders sein? Hat denn nicht jeder Knecht und jede Putzfrau, jeder Arbeiter und jedes Bureaufräulein tagaus, tagein Gelegenheit die Fülle, in die Abgründe der Seele zu blicken wie in ihre Erhabenheit? Der Kreis mag enger oder weiter sein: das Beobachtungsgebiet ist bei jedem gerade gross genug. Jeder Stand hat ja freilich sein besonderes Gesicht; aber allgemein menschliche Stärke und Schwäche ist nicht an einen bestimmten Lebenskreis gebunden.

Freilich: das zu erfassen, braucht es eine Ausbildung unserer Sinne, eine Bildung unserer Kräfte. Und nicht nur unserer „Sinne", der äusseren Beobachtungsfähigkeit. Vertiefung ins eigene Seelenleben, eine Selbsterforschung, die es auch ertragen mag, wenn ihr liebgewordene Illusionen zerstört werden, ist unerlässliche Vorbereitung. Aber dann gilt es ja auch, den andern in seiner Verschiedenartigkeit zu erfassen, zu verstehen — und lieb zu behalten.

Dazu bietet sich uns, auch jedem Laien, eine Schar unvergleichlicher Helfer: jene Menschen z. T. aus alter Vergangenheit, die uns ihre „Beichte" hinterlassen haben, in eigentlichen „Konfessionen" oder in den Gestalten ihrer Dichtungen, in der Wiedergabe dessen, was sie in ihrem Leben mit sich und ihren Mitmenschen durchgemacht haben.

Aber oft sind wir nicht imstande, die Worte und Bilder jener Seelenkenner unmittelbar auf uns wirken zu lassen. Ein griechisches Trauerspiel ist uns vielfach ebenso verschlossen wie ein Brief des Apostels Paulus oder Jakobus, oder auch die Wanderung durch Hölle, Fegefeuer und Paradies der menschlichen Seele unter der Führung des grossen Florentiners.

Und wie oft ist uns auch die nächste Gegenwart mit ihren wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen, mit ihren so verschiedenartigen geistigen Strömungen, ein Buch mit sieben Siegeln.

Aber da kann uns der andere Mensch helfen. Es mag ein grei-

ser Viehhändler sein, den sein wirtschaftlicher und sein menschlicher Beruf, seine Erlebnisse auf dem Markt, auf der Alp und im stillen Kämmerlein zur Klarheit gebracht haben: so einer hat mir vor Jahren plötzlich auf dem Bahnhof herumstehende Knaben menschlich nahe gebracht. Grösseres kann auch der nicht tun, welcher in der Reifezeit seines Lebens unsterbliche Werke allen, die hören wollen, verdolmetscht, oder uns in die treibenden Kräfte im Leben des Heute einführt.

Es ist mir klar, dass der Wert volksbildender Tätigkeit nicht davon allein abhängt: in die „Zauberheilkraft der Nähe" starker, lebendiger Persönlichkeit kommen, geht tiefer. Das wird uns auch dazu führen, dass wir zu lösen versuchen, was uns Grundtvig aufgegeben hat: nach dem Menschen, über dem Menschen, unsern Gott kennen zu lernen.

Ich möchte Ragaz für beides danken: für seinen Helferdienst im Wirrwarr unserer Seele — und für seinen Ruf zu den Höhen.

Fr. Wartenweiler.

Einiges aus der Volkshochschularbeit in Graubünden.

Ueber Volkshochschularbeit in Graubünden zu berichten, ist darum recht schwierig, weil diese erst vereinzelt erkannt und begonnen worden ist, aber auch da wieder in ganz verschiedenartiger Weise. Es ist alles erst noch im Werden, es sind nur Versuche, oft tastende und unbeholfene, sehr oft irrende Versuche. Oft auch sind es nur ganz bescheidene Anfänge, die man fast nicht Volkshochschule nennen darf, gelegentliche Versammlungen mit kleinen Vorträgen oder auch Zusammenkünfte anderer Art. Und doch darf trotzdem von Volkshochschularbeit in Graubünden geredet werden. Denn ein Kreis von Menschen hat in dieser Sache eine grosse und gerade für unsere Bevölkerung bedeutsame Aufgabe erkannt und will sich ihrer mit gutem Willen annehmen.

Gleich zuerst muss von einem Gegensatz geredet werden, denn die Volkshochschulbestrebungen sind in zwei verschiedene und teilweise einander recht schroff entgegenstehende Richtungen getrennt: Die offizielle Bündner Volkshochschule, die ihren Sitz und Wirkungskreis vor allem in Chur hat, und die verschiedenen anderen Versuche dieser Art, die auf dem Lande in den Bauerndörfern Fuss zu fassen suchen. Der Unterschied der beiden Richtungen ist nicht vor allem ein örtlicher, sondern ein prinzipieller. Die offizielle Art entspricht im wesentlichen dem, was jetzt in den Städten sich Volkshochschule nennt und was in England mit dem richtigen Wort „university extension" bezeichnet wird. Es sind wissenschaftliche Vorlesungen für das „Volk" —, die Ergebnisse der Wissenschaft sollen